

STALLGEFLÜSTER

Für alle Pferdehalter – Das Kundenmagazin der Uelzener Versicherungen

AUSBILDUNG

Training für
schreckhafte
Pferde

MENSCH & PFERD

Einfache Tipps
zum Aufwärmen

GESUNDHEIT

Augenkrankheiten bei Pferden



Liebe Pferdefreunde,

für Menschen und Pferde ist es gleichermaßen herrlich, wenn die Sonne sich endlich wieder am Himmel zeigt. Die ersten Frühlingstage machen Lust auf Aktivitäten: Wir Reiter denken dabei an zielgerichtetes Training und Ausritte, unsere Pferde freuen sich vermutlich eher auf ruhige Weidetage.

In der neuen Ausgabe unseres „Stallgeflüster“ ist deshalb für alle Vorlieben etwas dabei: Wir geben Ihnen Tipps zum Anweiden und zeigen Ihnen, wie Sie das giftige Jakobskreuzkraut erkennen. Zudem möchten wir aufklären, wie Sie Ihr Tier vor der West-Nil-Infektionskrankheit schützen, die 2018 erstmals in Deutschland aufgetreten ist.

Wer sein Pferd auf Ausritte durch Feld und Flur vorbereiten möchte, findet auf den folgenden Seiten Anleitungen des Experten Peter Kreinberg für ein gut strukturiertes Gelassenheitstraining. Auch wenn die Außentemperaturen wieder steigen – ein solides Aufwärmtraining vor dem Reiten ist in jeder Jahreszeit sinnvoll, um den Pferderücken zu schonen. Probieren Sie doch mal die Übungen aus, die wir Ihnen auf Seite 9 vorschlagen!

Apropos schonen: Wir hoffen natürlich, dass Ihr Pferd sein Leben lang von ernsthaften Augenproblemen verschont wird. Dennoch ist es gut, die häufigsten Krankheitsbilder zu kennen. Unsere Tierärztin Dr. Saskia Walther gibt Ihnen einen Überblick.

Ihr Stallgeflüster-Team

Inhalte

Mythos & Wahrheit:

Warum steigt man von links aufs Pferd?.....	S. 2
Anweiden: Die empfindliche Darmflora schützen. S. 3	
Giftige Gefahr: Jakobskreuzkraut.....	S. 3
Gesundheit: Sensibles Sehorgan.....	S. 4
West-Nil-Virus: Infektionsgefahr fürs Pferd.....	S. 7
Mensch & Pferd: Richtig aufwärmen.....	S. 8
Ausbildung: Vom großen Schrecken zur Gelassenheit.....	S. 10
Termine: Treffen Sie uns!.....	S. 11
Eichenprozessionsspinner: Giftige Gefahr.....	S. 12
Impressum.....	S. 12

Mythos & Wahrheit

Warum steigt man von links aufs Pferd?

So lernen es Reitschüler bundesweit. Der Mythos stammt aus längst vergangenen Zeiten und ist nicht nur überholt, sondern kann auch Pferd und Sattelzeug schaden.

Die wenigsten Reiter sind in der Lage, von rechts auf ihr Pferd aufzusteigen. Nicht, weil das wirklich schwieriger ist – aber kaum jemand hat es gelernt und geübt. Die alte Lehre, sich von links in den Sattel zu hieven, ist bereits Jahrhunderte alt: Da die meisten Menschen Rechtshänder sind, trugen Ritter und Soldaten ihre Säbel, Schwerter und andere Waffen links am Gürtel. So kamen sie mit der rechten Hand schnell zum Griff und waren innerhalb von Sekunden kampfbereit. Mit einem großen Gegenstand an der linken Hüfte wäre es aber schwierig gewesen, sich von rechts auf ein Kampross zu schwingen. So etablierte sich bereits früh das klassische Aufsitzen von der linken Seite des Pferdes.

Beidseitige Belastung ist gesünder

Das klassische Aufsteigen bedeutet, dass sekundenlang mehrere Dutzend Kilogramm schräg am Sattel hängen und Wirbelsäule und Sattelbaum belasten. Wer Pferd und Ausrüstung schonen möchte, der sollte das Aufsitzen von rechts üben und regelmäßig zwischen beiden Seiten wechseln.

Aufstiegshilfen nutzen

Wer seinem Pferd etwas Gutes tun möchte, der sollte zudem eine Aufstiegshilfe benutzen. Das kann auf dem Reitplatz ein Schemel, im Gelände aber auch ein Baumstamm oder ein großer Stein sein. Wichtig ist dabei nur der sichere Stand der Unterstützung. Sinnvoll ist es, mit dem Pferd vorher zu üben, geduldig stehenzubleiben, bis der Reiter im Sattel sitzt. Wer keine Aufstiegshilfe zur Hand hat, der kann zumindest einen Mitreiter bitten, auf der anderen Seite am Steigbügel gegenzuhalten. So wird weniger Druck auf den Pferderücken und den Sattelbaum ausgeübt.

Es wird zwar gelehrt, von links aufzusitzen – wer kann, sollte die Seiten aber abwechseln.



Anweiden

Die empfindliche Darmflora schützen

Es ist wieder Zeit für frisches Gras. Pferde, die den Winter über im Stall und auf Paddocks ohne Zugang zu Gras gehalten werden, müssen im Frühjahr mit Beginn der Weidesaison erst an die Futterumstellung gewöhnt werden. Aufgrund der empfindlichen Darmflora des Pferdes kann es sonst zu Verdauungsproblemen und Koliken kommen.

Bevor es ganztägig auf die Weide geht, sollte die Weidezeit über ungefähr zwei Wochen allmählich gesteigert werden. An den ersten Tagen auf der Weide sind kurze, etwa zehnmündige Fresszeiten an der Hand sinnvoll. Sie werden nach und nach auf 15, 20 und 30 Minuten gesteigert. Erst dann sollte damit begonnen werden, das Pferd frei laufend fressen zu lassen.



Endlich wieder auf die Weide: Das Pferd freut sich, aber seine Darmflora kann bei zu schnellem Anweiden leiden.

Um hierbei einem Überfressen und Verletzungen durch übermäßiges Toben vorzubeugen ist es ratsam, das Pferd zunächst nur auf einem kleinen, abgetrennten Teil der Weide freizulassen. Bei allzu verfressenen Pferden kann zusätzlich ein Maulkorb als Fressbremse hilfreich sein.



Weidepflege

Checkliste für den Stall

Giftige Gefahr: Jakobskreuzkraut

Alle Pferdefreunde haben Angst vor Jakobskreuzkraut auf den hofeigenen Weiden. Die Pflanze ist hochgiftig für Pferde – und auch für Menschen. Die enthaltenen Alkaloide können bei Verzehr zu einer tödlichen Lebervergiftung führen.

Einjährige Pflanze

Die Pflanze bevorzugt mäßig nährstoffarme, trockene lehmige Tonböden

Die starken Stängel der Blätter schimmern oft rötlich-braun bis violett.



Die Blätter sind bis zu 20 cm lang.

Die Pflanze zeigt sich im ersten Jahr nur als Grundrosette.

Wichtig: Die Bekämpfung sollte vor der ersten Blütezeit geschehen.

Am effektivsten bekämpft man das Jakobskreuzkraut als Jungpflanze. Mithilfe eines Unkrautstechers lassen sich die kompletten Wurzeln entfernen.

Mehrjährige Pflanze

Die Blüte ist 15 bis 20 mm groß und ähnelt Margeriten.

Die Knospenblüte besteht aus 13 Hüllblättern.



Grundsätzlich ist die ganze Pflanze giftig. In den Blüten befindet sich jedoch die höchste Konzentration.

Die Wurzeln sind tiefreichend mit diversen feinen Faserwurzeln.

Die Pflanze blüht von Juni bis August.

Die Samenschirme können sich kilometerweit verbreiten.

Das Jakobskreuzkraut kann eine Größe von 30 bis 100 cm erreichen.

Die faserigen Blätter haben meist einen spinnenwebartigen Flaum auf der Unterseite.

Sensibles Sehorgan



Besteht der Verdacht auf eine Verletzung oder Erkrankung des Pferdeauges, sollte immer ein Tierarzt hinzugezogen werden.



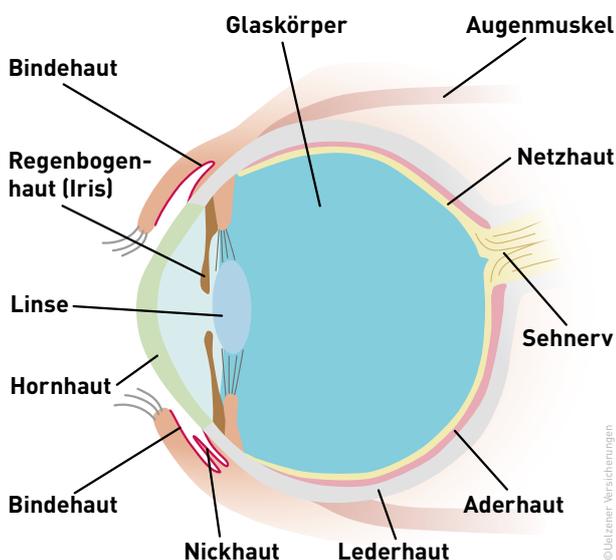
Eine gute Sehfähigkeit ist für das Fluchttier Pferd von großer Bedeutung. Veränderungen am Pferdeauge sollten deshalb immer ernst genommen und tierärztlich behandelt werden. Unsere Gesellschaftstierärztin Dr. Saskia Walther gibt einen Überblick über die häufigsten Erkrankungen des Auges.

Das Auge des Pferdes weist im Vergleich zum menschlichen Sehzentrum einige Besonderheiten auf. Es ist an die Lebensweise als grasendes und flüchtendes Tier angepasst. Durch die seitliche Ausrichtung am Kopf verfügt das Pferd über ein panoramisches Sehvermögen. Das binokulare Gesichtsfeld beträgt zwar nur etwa 65 Grad, kann aber durch Seitwärtsdrehung des Kopfes ausgeglichen werden.

Die Ursachen und der Umfang von Augenverletzungen beim Pferd können sehr unterschiedlich sein. Sie reichen von leichten Schürfwunden um das Auge herum über Rissverletzungen an den Augenlidern bis hin zu komplizierten Brüchen der knöchernen Umrandung des Auges. Die Perforation der Hornhaut sowie das Auslaufen des Auges sind weitere Krankheitserscheinungen. Verletzungen des Pferdeauges sorgen oft für großes Erschrecken beim Pferdehalter und sollten immer ernst genommen werden.

Bindehautentzündungen

Eine der am häufigsten vorkommenden Erkrankungen des Auges ist die Bindehautentzündung. Die Bindehäute bilden die innere Auskleidung der Augenlider und sind eigentlich blassrosa. Liegt eine Bindehautentzündung vor, sind die Häute gerötet und die



Augen weisen einen deutlichen Tränenfluss auf. Es gibt auch eine eitrige Form. Ursache können lokale Reizungen durch Insekten, Staub oder Schadgase sein. Sind nur die Bindehäute betroffen, kann eine antibiotika- oder kortisonhaltige Salbe schnell Linderung verschaffen. Bindehautentzündungen können aber auch in Verbindung mit anderen Erkrankungen des Auges auftreten.

Defekte der Hornhaut

Verletzungen der Hornhaut können leicht durch einen Fremdkörper im Auge auftreten. Die Hornhaut ist im Normalfall glasklar und nur circa 0,4 Millimeter dick. Verletzungen der Hornhaut können mitunter mit dem bloßen Auge sichtbar sein, müssen ansonsten aber mit dem Fluorescintest angefärbt werden. Dabei wird ein gelber Farbstoff in das Auge geträufelt, der auf einer intakten Hornhaut von der Tränenflüssigkeit weggespült wird. Liegt ein Defekt vor, bleibt die Farbe hängen. Bei umfangreichen Verletzungen kann die Hornhaut perforiert werden und das Auge kann auslaufen.

Ganz wichtig beim Hornhautdefekt: Das Auge muss mit einer antibiotikahaltigen Salbe behandelt werden – auf keinen Fall mit Kortisonsalbe.

Idiopathische Keratokonjunktivitis

Pferde können auch an einer sogenannten immunvermittelten Erkrankung der Hornhaut und der Bindehaut leiden. Dabei sind Bindehäute und Hornhaut stark entzündet. Anzeichen sind gerötete Bindehäute und eine Einsprossung von Blutgefäßen in die Hornhaut. Letztere ist eigentlich frei von Blutgefäßen. Die Ursache für die Beschwerden ist medizinisch noch unklar, deswegen der Namenszusatz idiopathisch. Es wird vermutet, dass Herpesviren eine Rolle spielen. In diesem Fall werden über einen langen Zeitraum auch kortisonhaltige Salben gegen die hartnäckige Erkrankung eingesetzt. Schlägt das Salben der Augen nicht an, muss das Pferd operiert werden. Dabei wird die Hornhaut mit einer Gitterkeratektomie angeritzt. Mittlerweile wird auch eine



Bei einem Fluorescintest wird ein gelber Farbstoff in das Auge geträufelt. Liegt ein Defekt der Hornhaut vor, bleibt die Farbe daran hängen.



Zur Autorin

Dr. med. vet. Saskia Walther

Unsere Fachtierärztin für Pferde arbeitete zehn Jahre in Pferdepraxen und -kliniken in Deutschland und Finnland. Seit 2016 verstärkt sie das Team der Leistungsabteilung Tier-Lebens- und Tier-Krankenversicherung.

moderne Therapie mit Lasern eingesetzt, die wesentlich schonender für das Auge ist.

Grüner Star

Beim Grünen Star, auch Glaukom genannt, ist der Augeninnendruck erhöht. Diese Problematik ist beim Pferd häufig Folge einer anderen Grunderkrankung, wie zum Beispiel der periodischen Augenentzündung.

Grauer Star

Eine innere Augenentzündung ist in vielen Fällen der Auslöser für den Grauen Star. Sie kann aber auch durch ein Trauma des Auges hervorgerufen werden. Der Graue Star wird auch als Katarakt-Linsentrübung bezeichnet.



Bei diesem Pferd ist die Pupille mit der Vorderfläche der Linse verklebt. Es ist eine Folge einer Entzündung des inneren Auges. Außerdem liegt eine Linsentrübung vor (Katarakt).

Medikamente am Auge sollten nur in Absprache mit dem Tierarzt verabreicht werden.



Periodische Augenentzündung

Die equine rezidivierende Uveitis (ERU) wurde früher auch als Mondblindheit bezeichnet und heißt heute im Volksmund periodische Augenentzündung. Sie ist das Schreckgespenst unter den Augenerkrankungen.

Die Uveitis ist eine Entzündung des inneren Auges. Sie wird entweder durch eine äußere Verletzung des Auges oder durch eine Leptospiren-Infektion ausgelöst. Durch eine gezielte Behandlung mit Salben klingt sie wieder ab.

Bei der ERU handelt es sich um wiederkehrende Entzündungsschübe. Liegt eine wiederkehrende Entzündung vor, ist sie in der Regel durch spiralförmige Bakterien, sogenannte Leptospiren, verursacht. Die Bakterien befinden sich im Glaskörper des Auges. Wie sie dorthin gelangen, wann sich das Pferd infiziert und wie es diese aufnimmt, ist bisher noch nicht komplett erforscht. Die Bakterien verursachen wiederkehrend auftretende Entzündungen



Das typisch schmutzig wirkende grünlich-gelbe Auge des Pferdes ist ein Anzeichen für einen akuten Entzündungsschub der periodischen Augenentzündung.

des inneren Auges und können das Auge bis zur Verkleinerung und Erblindung schädigen. Für Pferde ist diese Erkrankung sehr schmerzhaft. Leiden die Tiere an einem akuten Schub, kneifen sie das Auge zu, haben Tränenfluss, die Bindehäute sind gerötet und die Pupille ist eng gestellt. Der Augenhintergrund kann grünlich schimmern. Mitunter ist der Schmerz so stark, dass die Pferde das Fressen einstellen.

Ein akuter Schub wird mit Schmerzmitteln und Augensalben (Kortison und Atropin) behandelt. Ist er abgeklungen, hängt es von dessen Schwere ab, ob und wie sehr das Auge geschädigt ist. In manchen Fällen sind die Zeichen der Entzündung so minimal, dass nur ein erfahrener Augenspezialist sie erkennen kann. In schwerwiegenden Fällen kommt es zu Verklebungen der Iris mit der Vorderfläche der Linse. Als Folge kann auch ein Grüner oder Grauer Star auftreten. Nach Abheilung und Abklingen des Schubes lässt sich nicht voraussagen, wann der nächste Entzündungsschub kommt. Es gibt auch atypische Formen, die ohne jegliche Symptomatik ablaufen und erst dann auffallen, wenn das Pferd blind ist. Die periodische Augenentzündung kann sogar eine Ablösung der Netzhaut bewirken.

Treten die Schübe an einem Auge auf, besteht ein 75-prozentiges Risiko, dass das andere Auge ebenfalls infiziert ist und erkrankt. Glücklicherweise kann diese Erkrankung durch die sogenannte Vitrektomie gut therapiert werden. Bei dieser Operation am Auge, die in Vollnarkose durchgeführt wird, erfolgt ein Austausch des Glaskörpers mit einer Ersatzflüssigkeit. Nach der Operation sind die Pferde zu 95 Prozent schubfrei.

Eine Besonderheit besteht beim Appaloosa und beim Paint Horse. Bei diesen Pferderassen ist die Vitrektomie nicht wirksam. Ihnen hilft nur ein Implantat, das ein Medikament zur Immunsuppression absondert.

Hat das Auge mehrere schwere Schübe erlitten, ist es bei einigen Pferden nicht mehr zu retten. Liegt ein so dramatischer Zustand vor, wird das Auge meist vollständig entfernt. Dadurch können weitere schmerzhaft Schübe für das Pferd verhindert werden.

West-Nil-Virus: Infektionsgefahr fürs Pferd



Ob eine Impfung sinnvoll ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab und sollte mit dem Tierarzt besprochen werden.

Mit dem Frühling kommen auch die Mücken – und damit wächst die Gefahr einer Infektion mit dem West-Nil-Virus. Unsere Gesellschaftstierärztin Dorothea Spitzer erklärt die wichtigsten Fakten zu der neu auftretenden Viruserkrankung, die eine anzeigepflichtige Pferdesuche ist.

Das West-Nil-Virus wird durch Stechmücken übertragen und kann tödlich verlaufende Entzündungen des Gehirns auslösen. Seit den späten 1990er Jahren wird das Virus zunehmend in Süd- und Osteuropa registriert. In Deutschland wurde die Erkrankung erstmals im Jahr 2018 bei Vögeln in östlichen Bundesländern nachgewiesen. In Brandenburg und Sachsen-Anhalt haben sich nachweislich auch zwei Pferde infiziert.

Weitere Ausbreitung ist wahrscheinlich

Das Virus zirkuliert zwischen Vögeln und Stechmücken. Der West-Nil-Erreger scheint aufgrund der steigenden Temperaturen in Stechmücken überwintern zu können. Das Risiko, dass sich das Virus weiter ausbreitet, ist hoch.

Eine West-Nil-Infektion kann bei Pferden zu neurologischen Symptomen führen, die

jedoch nur bei circa acht Prozent der infizierten Pferde vorkommen. Treten neurologische Symptome auf, endet die Infektion häufig tödlich. Erste Anzeichen einer klinischen Infektion sind Fieber, Depression und Koliken, begleitet von Wesens- und Verhaltensänderungen.

Im weiteren Verlauf können Koordinationschwierigkeiten bis hin zu Festliegen, Kreislaufstörungen, Lähmungen sowie Blindheit vorkommen. Eine spezifische Therapie gegen das Virus ist nicht möglich. Die Behandlung kann nur symptomatisch erfolgen. Bei schweren Fällen kann sich das über Monate hinziehen und es können dauerhafte Schädigungen des Nervensystems zurückbleiben.

Prävention ist möglich

Vorbeugende Maßnahmen gegen das Virus sind einerseits die Bekämpfung der Stechmücken und andererseits eine prophylaktische Impfung der Pferde. Ersteres erfolgt durch Anwendung von Insektensprays, Fliegendecken und -gittern sowie durch Bekämpfung der Brutstätten. Weiden an stehenden Gewässern sollten vermieden und Wassertröge täglich frisch befüllt werden. Pferden aus den betroffenen Gebieten ist eine Impfung anzuraten.

Diese schützt zwar nicht vor den Mückenstichen und der Infektion, wohl aber sind die Verläufe bei geimpften Pferden deutlich milder und in der Regel nicht tödlich. Es sind je nach Impfstoff zwei Impfungen nötig. Auf jeden Fall sollte die Grundimmunisierung bis Mai abgeschlossen sein, also vor Beginn der Mückensaison. Ein Tierarzt, der Pferd und Standort kennt, kann Pferdebesitzer zum Risiko einer Infektion und zu den Impfmöglichkeiten beraten.



Zur Autorin

Dorothea Spitzer

Unsere Gesellschaftstierärztin hat mehrere Jahre in deutschen Pferdepraxen und -kliniken gearbeitet. Seit Oktober 2019 verstärkt sie das Team der Leistungsabteilung Tier-Lebens- und Tier-Krankenversicherung.

Warum ist das Aufwärmen für Reiter wichtig?



Nur ein gut aufgewärmter Reiter kann sein Pferd entspannt und zielführend reiten.

„StallGeflüster“ hat bei Eckart Meyners nachgefragt. Der Experte für reiterliche Bewegungsschulung erklärt, warum ein gutes Aufwärmtraining so entscheidend ist für ein harmonisches Miteinander zwischen Pferd und Mensch.

Als ich vor mehr als 40 Jahren gebeten wurde, bei einem Reitwartlehrgang aus sportpädagogischer Sicht mitzuwirken, war ich sehr überrascht. Dort wärmten Reiter ihre Pferde vor dem Reiten von Lektionen gezielt auf, sie selbst stiegen aber ohne eine entsprechende Aufwärmphase (Lösungsphase) in den Sattel. Dabei benötigt ihr eigener Körper ebenso Übungen mit unterschiedlichen sportmedizinischen und koordinativen Akzentsetzungen, um entsprechend warm zu sein und sich durch eine erhöhte Beweglichkeit dem Pferd besser anpassen und harmonisch einwirken zu können.

Der gut sitzende Reiter ist der beste Tierschutz. Das Pferd wird in seinen Bewegungsabläufen nicht gestört, sondern ist imstande, Grundgangarten und Lektionen taktvoll auszuführen.

Eckart Meyners

Der Experte für reiterliche Bewegungsschulung und ehemalige Dozent für Sportpädagogik bildet heute unter anderem Pferdewirtschaftsmeister der Fachrichtung Klassische Reiterausbildung weiter.



Zum Autor

Es ist für Sportler anderer Disziplinen vollkommen unverständlich, dass Reiter ihre eigene Aufwärmphase auslassen. Sie wissen, warum das Auslassen unter Leistungs- und Gesundheitsaspekten zu Problemen für Pferd und Reiter führen kann. Dies sind die Vorteile eines optimalen Aufwärmtrainings:

Anstieg der Körpertemperatur

Durch entsprechende Übungen steigt die Körpertemperatur des Reiters und die Stoffwechselprozesse nehmen zu. Aufwärmen bedeutet also tatsächlich eine Erhöhung der Körpertemperatur. Für die normalen Stoffwechselprozesse ist eine Temperatur von 37 Grad Celsius ausreichend.

Weniger Verletzungen

Die Steigerung der Körpertemperatur erhöht auch die Flexibilität der Muskulatur (Muskelviskosität) und die Dehnfähigkeit. Verspannungen, Verkrampfungen und Verletzungen werden vermieden. Die Muskeln sind fähig, blitzartige und gefühlvolle Muskelanforderungen zu leisten, ohne dass es zu Zerrungen oder ähnlichen Beeinträchtigungen kommt.

Vorbereitung des Kapsel-, Band-, Sehnen- und Knorpelbereichs

Auch für das Bindegewebe spielt die höhere Körpertemperatur eine zentrale Rolle. Wegen der geringeren Stoffwechselschwindigkeit dauert das Vorbereiten der Knorpel länger als das der Muskulatur. Beide Gewebe besitzen eine vollkommen unterschiedliche Flexibilität. Somit ist gerade der Übergang der



Muskeln zu den Sehnen ein sehr verletzungsanfälliger Bereich. Auch für die Gelenkknorpel hat das Aufwärmen eine positive Auswirkung: Nach kurzzeitiger Vorbereitung kommt es zu einer Verdickung der Knorpelschicht der Gelenke. Das ist besonders für sportliche Leistungen wichtig, weil dadurch einwirkende Kräfte des Pferdes besser aufgefangen und somit Verletzungen kurz- und langfristig vermieden werden können.

Einfluss auf die Koordination

Die herabgesetzte innere Reibung sowie die erhöhte Elastizität und Dehnfähigkeit der Muskulatur führen durch die erhöhte Körpertemperatur unmittelbar zu einem besseren Zusammenspiel des Nervensystems mit den Muskeln. Das verringert zusätzlich den Energieverbrauch und der gesamte Körper ermüdet langsamer. Die gesteigerte Entspannungsfähigkeit der arbeitenden Muskulatur wirkt sich besonders bei schnell ablaufenden feinkoordinativen Bewegungen positiv aus.

Wirkungen auf die Psyche

Neben Optimierungsprozessen im körperlichen Bereich wirkt sich ein Aufwärmen des Reiters intensiv auf die Psyche aus und führt zu einer emotionalen Sicherheit. Es wirkt Erregungs- und Hemmungszuständen entgegen. Reiter fühlen sich ruhiger. Diese Ventilfunktion ist besonders bei Wettkämpfen wichtig, denn das Zittern oder die Verkrampfungen der eigenen Bewegungen reduzieren sich.

Das Aufwärmen des Reiters dient auch einem Zustand psychischer Aktiviertheit: Er wird geistig, körperlich und emotional wach. Somit bestehen optimale Bedingungen für das Lernen, Üben und Trainieren. Die Aufwärmprozesse unterstützen somit die mentale Einstellung des Reiters, die allgemeine Arbeitsbereitschaft sowie die Lern- und Leistungssituation.

LESETIPP

Im Buch „Aufwärm- und Übungsprogramm für Reiter“ von Eckart Meyners erfahren Sie noch mehr Details und Übungen für das perfekte Aufwärmprogramm.
ISBN: 978-3440138496
Kosmos-Verlag



Das passiert im Körper

- Optimale reiterliche Belastungen benötigen eine Körpertemperatur von 38,5 bis 39 °C.
- Bei Temperaturen von 39 bis 40 °C ist eine optimale Elastizität und Plastizität der Fasern von Gelenkkapseln, Bändern, Sehnen und Knorpelgewebe erreicht.
- Muskeln sind hochgradig dehnfähig (bis 240 Prozent), während Sehnen (und Bänder) sich nur bis zu fünf Prozent dehnen lassen.
- Nach einer fünfminütigen Bewegung des Gelenks vermehrt sich die Gelenkflüssigkeit, dieser Prozess ist erst nach 20 Minuten abgeschlossen.

Übungen

Aufwärmen leicht gemacht

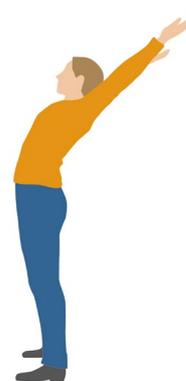
Der erste Schritt beim Aufwärmen ist die Erhöhung der Körpertemperatur. Um möglichst viele Muskelgruppen zu beanspruchen, bietet sich das Laufen in alle Richtungen an – rückwärts, vorwärts, seitwärts und schräg. Der klassische Hopselauf sowie Sprünge auf ein und zwei Beinen sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, um den Kreislauf in Schwung zu bekommen. Das Kreisen der Arme – vorwärts und rückwärts – ist ein weiterer sinnvoller Zusatz.

Dehnübungen

1. Bei der Wadenpumpe stützt sich der Reiter an einer Wand ab. Beide Beine stehen in Schrittstellung – das vordere Bein ist gebeugt, das hintere Bein gestreckt. Der Absatz des hinteren Fußes ist angehoben. Das Gewicht wird vom vorderen auf den hinteren Fuß verlagert, indem sich die Ferse auf den Boden senkt.



2. Zur Dehnung und Streckung der Frontallinie werden die Arme in V-Position gehalten und hinter den gestreckten Körper nach oben geführt. Dabei entsteht eine leichte Hohlkreuzposition. Diese langsame, dynamische Dehnübung sollte mehrmals wiederholt werden.



3. Beim Dehnen der Lateralinie steht der Reiter parallel – Füße leicht geöffnet – ungefähr 75 Zentimeter entfernt von einem Zaun. Der Arm nahe dem Zaun wird abgestützt, während der andere Arm über die Längsachse geführt wird. Diese Übung wird mehrmals von beiden Seiten durchgeführt.



Vom großen Schrecken zur Gelassenheit

Schreckhaftigkeit ist im natürlichen Instinktverhalten des Pferdes verankert und an das Fluchtverhalten gekoppelt. Manche Reiter fürchten dieses Verhaltensmuster – an der Gelassenheit des eigenen Pferdes lässt sich aber arbeiten. Der Pferde-Experte Peter Kreinberg erklärt, worauf es beim Training ankommt.



Zum Autor

Peter Kreinberg

Seit über 40 Jahren demonstriert und praktiziert Peter Kreinberg Leichtigkeit im Sattel und am Boden. Sein reitweisenübergreifendes Konzept stellt klar das Pferd mit seinen natürlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten in den Vordergrund.

Das individuelle Schreckverhalten ist von Pferd zu Pferd und oft auch von Situation zu Situation unterschiedlich. Im natürlichen Umfeld des Pferdes als Steppentier funktioniert dieses System seit Millionen von Jahren: bei der kleinsten Irritation oder Unsicherheit zuerst wegzurennen und erst danach zu erkunden. Für das Herdentier genügt schon das Erschrecken eines anderen Tieres, um selbst sofort in den Fluchtmodus überzugehen. Grundsätzlich ist dieser Fluchtinstinkt in jedem Pferd auch nach reiterlicher Ausbildung noch vorhanden.

Gelassenheitstraining sicher gestalten

Erschrecken und die Folgeaktionen sind nicht selten mit einem hohen Gefährdungspotenzial für Menschen und Pferd verbunden. Neben einer gymnastischen dressurmäßigen Ausbildung sollte ein Pferd deswegen auch ein systematisches Anti-Schreck- oder Gelassenheitstraining erfahren, um Stressfaktoren zu minimieren und um Sicherheit und Gelassenheit zu verbessern.

Das muss nicht unbedingt von einem Fachmann durchgeführt werden. Jeder Pferdebesitzer kann seinem Pferd mit sinnvollen Übungen zu mehr Gelassenheit

und Kontrollierbarkeit verhelfen. Dabei sollten aber unbedingt einige Verhaltensregeln und Sicherheitsaspekte beachtet werden.

Übungen im Stand

Besonders wichtig ist es, anfangs niemals plötzliche Reize mit schnellen Bewegungen zu setzen, sondern dem Pferd unbedingt Gelegenheit zu geben, die Situation langsam wahrzunehmen. Dabei sollten Sie aber keinesfalls zögerlich, sondern ruhig und freundlich, aber beharrlich und konsequent handeln.

Es ist normal, wenn ein Pferd zunächst etwas angespannt reagiert und mit einzelnen Körperteilen oder dem ganzen Körper ausweichen möchte. Damit es Akzeptanz und Selbstvertrauen entwickelt, sollten Sie einen Reiz oder eine Berührung so lange behutsam aufrechterhalten, bis ihr Pferd nicht mehr ausweicht oder die Anspannung etwas nachlässt. Reizeinwirkung oder Berührung müssen Sie dann sofort aussetzen.

Dieses Timing ist besonders wichtig. Auf diese Weise lernt Ihr Pferd nach und nach, dass es mit Abwehr-, Meide- bzw. Fluchtreaktionen das Problem – den unangenehmen Einfluss – nicht löst. Lassen Sie

Tipps für sicheres Gelassenheitstraining

- Sie sollten die Übungen auf einer geschlossenen Reitbahn beginnen.
- Legen Sie bei beschlagenen Pferden Streifgamaschen an.
- Vor dem Stresstraining muss Ihr Pferd in jedem Fall durch Führübungen in stressfreier Umgebung so viel Kontrolle beherrschen, dass ruhiges Stehen, kontrolliertes Führen über Stangen, Rückwärts- und Seitwärtsgehen problemlos möglich sind. Auch Entspannungsübungen mit Absenken von Kopf und Hals sind zu empfehlen.
- Bei den Vertrauensübungen sollten Sie immer darauf achten, mit minimalen neuen Reizen zu beginnen und die Reizsetzung nur ganz langsam und über viele Wiederholungsübungen zu steigern.

das Pferd einige Zeit ruhig stehen, loben Sie es und lassen es bei Bedarf eine Entspannungsübung machen. Auf diese Weise lernt es, sich auf Sie zu konzentrieren und Ihnen zu vertrauen.

Weitere Reize einführen

Nach diesem Prinzip sollten Sie in 15- bis 20-minütigen Übungssequenzen akustische Reize wie Lärm oder Applaus, visuelle Reize wie rollende Bälle oder wehende Planen und Berührungsreize auf minimaler Stufe üben. Anschließend kann die jeweilige Reizschwelle nach und nach angehoben werden. Es wird nicht lange dauern und Ihr Pferd hat das Prinzip verinnerlicht. Ihr Pferd wird nun stehen bleiben, wenn es

mit solchen Einflüssen konfrontiert wird. Damit ist aber nur ein Teilziel erreicht. Denn wenn sich dieses Verhaltensmuster festigt, haben Sie ein Pferd, das möglicherweise nicht mehr von der Stelle zu bewegen ist.

Schrecktraining im Schritt

Deshalb beginnen Sie nun wieder mit Minimalreizen. Sobald das Pferd anhält, loben Sie es kurz. Im gleichen Atemzug fordern Sie es dann auf, wieder einige Schritte zu gehen. Anfangs wird es verunsichert sein, weil es gelernt hat, stehen zu bleiben. Dennoch sollten Sie es nun freundlich, gefühlvoll und beharrlich immer wieder in den Schritt antreiben. Eventuell ist es sinnvoll, eine Touchiergerte zu verwenden.

Achtung: Auch die Gertenberührung ist ein Berührungsreiz, bei dem das Pferd nun eventuell zunächst anhalten wird. Man sollte vorher Führübungen mit entsprechenden Gertenhilfen durchführen, damit das Tier die Bedeutung richtig versteht.

Sie können das Training nun auch an unterschiedlichen Orten durchführen. Bei entsprechenden Wiederholungsübungen lernt Ihr Pferd, in ruhiger, kontrollierter Bewegung zu bleiben, auch wenn es plötzlichen Schrecksituationen ausgesetzt ist.

Übungen im Sattel

Gelingen die Übungen an der Hand, können Sie das Programm mit einem Helfer am Boden unter dem Sattel fortsetzen und Ihr Pferd wird zu einem immer verlässlicheren Freizeitpartner.



Veranstaltungen

Treffen Sie uns!

Bei den folgenden Veranstaltungen ist unser Uelzener-Team dabei und freut sich darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen:

Hippo Fair

08.–10.05.2020

Mainz

Pferd international

21.–24.05.2020

München



Equitana Open Air

11.–14.06.2020

Neuss



Eurocheval

23.–26.07.2020,

Offenburg

Hund & Pferd

16.–18.10.2020

Dortmund

Reitsportmesse Niederrhein

06.–08.11.2020

Kalkar



Ihr Berater:

Steve Ruholl

Telefon: 040 . 27 87 57-0

E-Mail: info@die-finanzconcepter.de

HIC Die FinanzConcepter®

HIC GmbH

Hans-Henny-Jahnn-Weg 49-51, 22085 Hamburg

www.die-finanzconcepter.de

Eichenprozessionsspinner

Giftige Gefahr

Unscheinbar, grau und nur vier Zentimeter groß: Trotzdem ist der Eichenprozessionsspinner ein Gesundheitsrisiko für Mensch und Pferd. Die kleine Raupe entwickelt Brennhaare mit giftigem Thaumetopoein, welche lebensbedrohliche Symptome bei Mensch und Pferd auslösen können. Ein erhöhtes Risiko besteht im Frühsommer von Mai bis Juli.

Bei Menschen sowie Tieren sind Schwellungen und Ausschlag ein häufiges Symptom des Nesselgiftes. Die Brennhaare können sich durch ihre Widerhaken an Schleimhäuten festsetzen und allergische Reaktionen auslösen. Die gefährlichen Härchen sind so fein, dass sie sogar unter die Hautoberfläche und in den Glaskörper des Auges eintreten können. Akute Gefahr besteht, sobald die Atemwege angegriffen werden. Die Luftwege schwellen an und hindern das Pferd beim Atmen. Pferde-

halter sollten umgehend den Tierarzt verständigen und die Schwellungen kühlen.

Eine Raupe besitzt rund 600.000 Haare. Ein Mensch hingegen hat nur knapp 150.000 Haare am Kopf. Die Härchen brechen leicht ab und legen anschließend weite Strecken in der Luft zurück. Allein eine Berührung reicht aus, um mit dem Gift in Kontakt zu kommen. Bereits seit Anfang der Neunzigerjahre breitet es sich in Deutschland vermehrt aus und befallen meist Eichen.

Das Gift in den Brennhaaren jedoch bleibt mehrere Jahre aktiv. Stroh aus Risikogebieten kann auch außerhalb der Risikomonate eine Gefahr für Pferde sein.



Impressum

Das Kundenmagazin „StallGeflüster“ erscheint zweimal jährlich. Empfänger sind Mitglieder der Uelzener Versicherungen, deren Versicherungen die Haltung und den Umgang mit Pferden umfassen. Die Verteilung erfolgt kostenfrei. 19. Jahrgang.

Sollten Sie die Zusendung der „StallGeflüster“ per Post nicht mehr wünschen, teilen Sie uns dies bitte einfach per E-Mail mit: stallgefuester@uelzener.de

Herausgeber: Uelzener Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft a. G.
Veerßer Straße 65 / 67 | 29525 Uelzen | Tel. 0581 8070-0 | Fax 0581 8070-248
V.i.S.d.P.: Monika Freitag, stallgefuester@uelzener.de
Redaktion: Ann-Kathrin Rohmann, Dorothea Spitzer, Dr. Saskia Walther
Gestaltung: Peter Kreinberg, Eckart Meyners
Gestaltung: nolte PR GmbH

Fotos: gettyimages/AsyaPozniak [S. 1], gettyimages/Mint Images [S. 2], gettyimages/vikarus [S. 3 oben], Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen [S. 3 unten links], gettyimages/Difydave [S. 3 unten rechts], Uelzener [S. 4/5/6 oben, S. 7, S. 8 unten, S. 12], Dr. Kirstin Brandt/Hanseklinik Sittensen [S. 5/6 unten], Andrea Marquardt/Kosmos: Aufwärm- und Übungsprogramm für Reiter [S. 8 oben], Peter Kreinberg [S. 10/11], Ralf Geithe – stock.adobe.com [S. 12] Bonifatius GmbH, Paderborn

Druck:
Haftung: Für Ihre Pferde tragen Sie selbst die Verantwortung. Die im „StallGeflüster“ enthaltenen Empfehlungen und Angaben sind mit größter Sorgfalt recherchiert, zusammengestellt und geprüft worden. Wir übernehmen keine Haftung für Unfälle und/oder Schäden, die aufgrund der Anwendung passieren. Bitte besprechen Sie mögliche Anwendungen vorab mit Ihrem Tierarzt und/oder einem Experten.

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sind nur mit schriftlicher Genehmigung und unter Angabe der Quelle gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung.

Wissenswertes rund um Gesundheit, Ausbildung und Sicherheit finden Sie auch unter www.uelzener.de/blog  

Noch mehr Infos erhalten Sie in unserem Newsletter. Anmeldungen per E-Mail unter newsletter@uelzener.de

